



Wo sind die Lehrbetriebe hin?

Die Zahl an ausbildenden Betrieben sinkt Jahr für Jahr – ebenso wie die Lehrlingszahlen. Für Letzteres wird vor allem der demografische Wandel verantwortlich gemacht. Doch warum wollen immer weniger Betriebe ausbilden?

Der Unternehmer, Mitte 50, schüttelt den Kopf. „Wenn es mir nicht so wichtig wäre, hätte ich schon längst damit aufgehört“, sagt er. Seinen Namen will er nicht in der Zeitung sehen, „denn meine Kunden verstehen das vielleicht falsch.“ Seit fast 30 Jahren führt er einen Handwerksbetrieb in Kärnten, derzeit mit drei Mitarbeitern und einem Lehrling. Und damit wären wir auch schon bei der Sache, die ihm wichtig ist: die Lehrlingsausbildung. „Wir haben eigentlich immer einen Lehrling, insgesamt haben wir schon über 20 Jugendliche ausgebildet“, erzählt er. Dabei habe es auch viele Höhen und Tiefen gegeben. Der eine oder

andere blieb im Unternehmen, zwei sind mittlerweile selbst Unternehmer. Die meisten aber wechselten die Branche. „Viele arbeiten heute in Industriebetrieben in der Nähe, einige auch im staatsnahen Dienst wie bei den ÖBB.“ Es sei immer wieder enttäuschend, wenn sich die jungen Menschen für einen anderen Weg entscheiden, „aber ich kann sie ja verstehen. Qualifizierte Fachkräfte sind gefragt, gerade in der Metallbranche.“ Und so sei sein Unternehmen zum günstigen Ausbilder für große Betriebe geworden, die selbst nicht genug Lehrlinge ausbilden. „Wenn ich mir ansehe, wie viel ein Lehrling kostet, müsste ich eigentlich sagen: Schluss

damit. Lehrlinge sind die teuersten Mitarbeiter überhaupt. Wieso muss man als Unternehmer beispielsweise die Berufsschulzeiten bezahlen? Wenn ein junger Mensch sich für eine höhere Schule entscheidet, übernimmt der Staat alle Kosten, aber bei der Lehrlingsausbildung sollen nur die Betriebe zahlen.“ Dieses Ungleichgewicht sei einer der Hauptgründe, warum immer weniger Betriebe ausbilden, ist er sich sicher.

Dass Lehrlinge tatsächlich teure Mitarbeiter sind, zeigt eine Berechnung des **Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft**. Diese hat die Daten von 581 Lehrbetrieben in den 20 häufigsten Lehrberufen erhoben und

Aktuell werden in Kärnten 7.090 Lehrlinge ausgebildet. Die meisten davon in Gewerbe- und Handwerksbetrieben (rund 44 Prozent), im Handel (rund 17 Prozent) und in der Industrie (12 Prozent).

Foto: iStock.com/pablo_rodriguez1

Von 2009 bis 2012 haben jährlich rund 1.000 österreichische Betriebe die Lehrlingsausbildung beendet. Seit dem Jahr 2013 sind es sogar rund 1.500 Betriebe pro Jahr.

Foto: iStock.com/SolStock

kommt dabei zu folgendem Berechnungsergebnis:

- Die gesamten jährlichen Bruttokosten pro Lehrling betragen im ersten Lehrjahr durchschnittlich 19.739 Euro,
- im zweiten Lehrjahr 22.27 Euro,
- im dritten Lehrjahr 26.528 Euro und
- im halben vierten Lehrjahr (bei dreieinhalbjährigen Lehrberufen) 17.164 Euro.

Der größte Kostenfaktor sind die Lohnkosten. Sie liegen zwischen 57 Prozent im ersten Lehrjahr und 75 Prozent im vierten Lehrjahr. Die Personalkosten von Ausbildern machen je nach Lehrjahr zwischen einem Drittel und einem Fünftel der Gesamtkosten aus. Weitere Anlage- und Materialkosten, die bei der Lehrausbildung anfallen, sind eher gering.

Entscheidend ist aber die Gegenüberstellung: Das **IBW** untersuchte nicht nur, wie viel ein Lehrling kostet, sondern auch wie viel er dem Unternehmen bringt. Kosten und Erträge wurden also gegenübergestellt. Dabei zeigte sich, dass die durchschnittlichen Nettoerträge im Schnitt in allen Lehrjahren negativ (Nettokosten) sind. Das bedeutet, die Bruttokosten sind immer höher als die Erträge:

- Im ersten Lehrjahr beträgt der Nettoertrag minus 2.609 Euro,
- im zweiten Lehrjahr minus 3.132 Euro,
- im dritten Lehrjahr minus 4.518 Euro und
- im halben vierten Lehrjahr (dreieinhalbjährige Lehrberufe) minus 4.036 Euro.

Insgesamt kommt das **IBW** zu dem Schluss, dass die Nettokosten der Lehrlingsausbildung für die österreichischen Lehrbetriebe im Vergleich mit Deutschland oder der Schweiz relativ hoch sind, was unter anderem in Zusammenhang mit relativ hohen Lehrlingsentschädigungen und niedrigeren Fachkräftelöhnen (als Vergleichswert für erbrachte produktive Leistungen von Lehrlingen) steht. Auffallend ist weiters, dass anhand der Daten der österreichischen Erhebung die negativen Nettoerträge mit jedem Lehrjahr zunehmen, während diese in



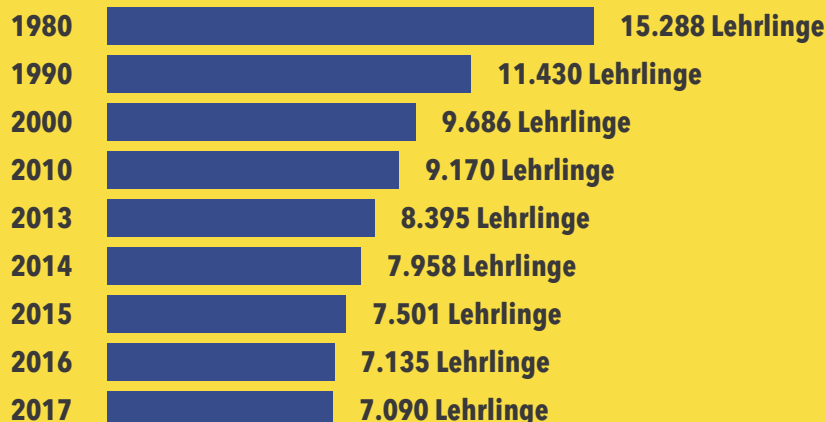
Deutschland und der Schweiz mit jedem (weiteren) Lehrjahr abnehmen. Bei der Berechnung nicht berücksichtigt wurde die Basisförderung, die Unternehmer für Lehrlinge beantragen können. Aber auch diese könne „die negativen Nettoerträge nicht vollständig abdecken, sondern nur reduzieren“, so das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft.

Vor diesem Hintergrund wirken die Rechenmodelle der Arbeiterkammer fast als Frozelei: Diese hat der Wirtschaft vor Kurzem vorgerechnet, dass die Ausbildung eines Lehrlings, auf dreieinhalb Jahre gerechnet, 14.300 Euro kostet. Davon müsse noch die Lehrstellenförderung von durchschnittlich

rund 5.100 Euro pro Lehrling abgezogen werden, wodurch die Kosten auf rund 9.200 Euro sinken würden. Übernehme eine Firma ausgebildete Lehrlinge, spare sie sich schlussendlich rund 10.400 Euro Rekrutierungskosten je Fachkraft (etwa durch nötiges Einarbeiten), die sie nicht zusätzlich einstellen brauche. Das ergebe unterm Strich rund 1.200 Euro Gewinn pro eigenem Lehrling, so die Arbeiterkammer.

Und damit wären wir wieder zurück beim Kärntner Unternehmer, der bei solchen Rechenmodellen nur mit dem Kopf schütteln kann. „Wenn es tatsächlich so wäre, würden wohl weit mehr Betriebe ausbilden“, brummt er – und geht zurück an die Arbeit.

Zahl der Lehrlinge in Kärnten



Grafik: euromedien; Quelle WKO:

Der Blick in die Statistik zeigt: Analog zu den sinkenden Lehrlingszahlen ist auch ein deutlicher Rückgang der Lehrbetriebe zu beobachten. So haben von 2009 bis 2012 jedes Jahr rund 1.000 österreichische Betriebe mit der Lehrlingsausbildung aufgehört. Seit dem Jahr 2013 hat sich die Zahl sogar auf rund 1.500 Betriebe pro Jahr gesteigert.